

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1855**

28.7.1855 (No. 30)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-968351](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-968351)

# W a r e l e r

## W a r e l e r

### W a r e l e r

#### W a r e l e r

##### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

###### W a r e l e r

Wochenschrift für gemeinnütziges Interesse.

1855.

« Sonnabend, den 28. Juli. »

N<sup>o</sup> 30.

### Tagesgeschichte.

#### Orientalischer Kriegsschauplatz.

Aus der Krim sind die Berichte dürftiger als je. — 30,000 Franzosen arbeiten jetzt Tag und Nacht an der letzten Parallele, welche nur 60 Metres (also ca. 200 Fuß) vom Malakoffthurm entfernt sein soll; nach deren Beendigung wird der erneuerte Angriff erwartet. Aber die Russen wissen, daß die Wirten sich auf einen großartigen Sturm vorbereiten; in der Festung wird daher nicht minder mit der größten Thätigkeit gearbeitet und sollen mehrere neu errichtete Batterien erst am Tage des Sturms in Thätigkeit gesetzt werden. — Admiral Nachimoff ist in Folge einer Verwundung gestorben. General Todtleben, der auch verwundet ward, muß zwar eine Zeitlang die Leitung der Vertheidigungsarbeiten seinem Gehülfen überlassen, doch zweifelt man nicht an seiner Rettung.

In der Kamieschbucht versammeln sich eine Menge Kanonenböte, sei es, um beim Sturm mitzuhelfen, sei es für eine Expedition nach Perecop oder Odessa. Die Milit. Ztg. berichtet von furchtbaren Verheerungen durch Cholera unter den russ. Truppen in Perecop, Kischenew &c.

Ueber den Kampf am 18. Juni noch einige neue Angaben: 400 Franzosen geriethen so zwischen zwei verdeckte Batterien, daß sie weder vor- noch rückwärts konnten, sondern das Gewehr strecken mußten. Von 700 verwundeten Franzosen, welche vor den Wällen des Malakoffthurms gefunden wurden, sind 100 gestorben und 600 befinden sich in den russ. Hospitälern. Fürst Gortschakoff kommandirte an jenem Tage in Sebastopol selbst an einer Stelle, von welcher aus er Alles beherrschte. General Todtleben hat für seine Vertheidigung einen Orden erhalten, den sonst nur Fürsten bekommen. Die älteren Offiziere sind deshalb auf ihn, der erst 35 Jahr alt ist, sehr eifersüchtig. Todtleben wird als ein sehr schöner Mann geschildert.

Aus Asien wird berichtet, daß ein Corps von 30,000 Russen Kars einschließt und belagert und Batum bedroht; sie hatten die um Kars liegenden Dörfer zerstört und warten nur auf Belagerungsschüz, um die Stadt anzugreifen. Die kleine Besatzung derselben soll entschlossen sein, sich auf's Aeußerste zu vertheidigen. Die Türken in Erzerum hatten Waffen erhalten und an die Muselmänner in Trapezunt war ein Aufruf ergangen, Kars zu Hülfe zu eilen; indeß dürfte dies Alles zu spät sein,

um es zu retten. — Schamyl's Tod wird gemeldet; ob er durch einen unglücklichen Zufall starb oder ob er ermordet wurde, weil er insgeheim mit den Russen unterhandelte? ist ungewiß. Seit die Russen ihm seinen Sohn Nikolaus zurückschickten, soll er den Bergvölkern verdächtig gewesen sein.

Ostsee. Immer noch nichts Wichtiges zu berichten. Die Admirale Dundas und Penaud haben Kronstadt mit einem großen Theil der Flotte verlassen, doch blieb Admiral Baines mit einem starken Geschwader dort; erstere ankerten am 17. Juli bei Nargen. Es heißt, daß nun bald irgend ein großer Angriff, sei es auf Neval, sei es auf Kronstadt oder eine andere bedeutende Seefeste gemacht werden soll.

Frankreich. Die Königin Victoria wird am 17. August in Calais landen und am 18. nach Paris abgehen. — Für die Krimm-Armee sind beim Kriegsminister bis jetzt über 2½ Mill. Francs freiwillige Gaben eingelaufen, davon hat die Regierung 50,000 Frcs. zur Vertheilung unter die gefangenen Franzosen nach St. Petersburg gesandt. — 500 russ. Gefangene sollen von Toulon nach Odessa geschickt werden, um dort gegen französ. Gefangene ausgetauscht zu werden.

Großbritannien. An der Westküste von Afrika ist ein engl. Kriegsdampfer von den Eingebornen zurückgeschlagen und ihm gegen 100 Mann Verlust beigebracht worden. — Der vor Sebastopol an Lord Raglan's Stelle getretene General Simpson ist schon ein Siebenziger. General-Lieutenant Sir G. Brown hätte eigentlich dem Range und Alter nach Oberbefehlshaber werden müssen, aber der ist krank nach England zurückgekehrt. Lord Raglan ist nun der zweiundzwanzigste General, der seit Beginn des Feldzugs durch Tod, wegen Krankheit oder Wunden aus der Armee geschieden ist.

Italien. Am 9. Juli ist zu Rom auf den Jesuitengeneral Beckr ein Mordanschlag gemacht; der Dolchstoß ging fehl; das Nähere des Vorfalles wird geheim gehalten. — Am 11. Juli ward Antonio de Felice in Rom enthauptet, welcher einen Mordanschlag auf den Staatssecretair Cardinal Antonelli machte.

Deutschland. Die Würtemberger Kammer hat einen Antrag auf Reform des deutschen Bundes angenommen, was freilich am Bunde selbst kein Haar ändern wird. — Aus Detmold schreibt der edle Flottenauctio-



nator Fischer „mit unverholenen Schmerz“, daß sein durchlauchtigster Herzog ihn als Cabinetsminister entlassen habe. Der edle Fischer sucht sich durch Selbstlob in diesem Unglücke zu trösten; vielleicht findet er auch eine Stelle in Kurbesten wieder.

Lord Raglan's Leichenfeier. Am 3. Juli ward der Sarg mit dem todtten Feldmarschall nach der Kazatschabai an Bord des „Carador“ gebracht; dies Dampfschiff, welches den Lord im vorigen Jahre voller Siegeshoffnung von England nach dem Oriente führte, bringt ihn jetzt — eine Handvoll Staubs — wieder zur Heimath! — Zu dem Trauerzuge waren so viel Truppen aufgeboten, als eben in den Laufgräben zu entbehren waren und längs des ganzen Weges vom Hauptquartier bis zur Bai, waren Truppen aufgestellt, deren Musikcorps spielten, während von den Höhen ab und an Batteriefalben ertönten. Der Sarg, von einem schwarzen Leichentuch mit weißen Frangen bedeckt, stand auf einer Plattform und diese wieder auf einer von reitender Artillerie gezogenen Pfündigen Kanone; auf dem Sarge lag die englische Flagge nebst Hut und Schwert des Verstorbenen, wozu General Pelissier noch einen Immortellenkranz gefügt hatte; neben dem Sarge ritten Pelissier, Omer Pascha, Lamarmora und Simpson; hinter demselben folgte Lord Raglan's Schlachtpferd, dann Verwandte, Generäle, Oberoffiziere und Truppen aller Waffengattungen. Am Einschiffungsplatze empfing die Flottenmannschaft, Admiral Bruat an der Spitze, die Leiche, die dann eine Salve von Schüssen zur Begleitung bekam.

### Das Schulwesen Barel's.

Schon seit Jahren ist in diesem Blatte auf die Mangelhaftigkeit unseres Schulwesens aufmerksam gemacht worden, und es könnte daher unnöthig erscheinen, noch einmal die alte Leyer anzuschlagen; stets hat sich aber auch hier die alte Wahrheit bewiesen, daß die meisten Leute schwerhörig sind, wenn man ihren Geldbeutel in Anspruch nehmen will, und unter solchen Umständen kann man das Gute nicht zu oft wiederholen. Obgleich jeder Einwohner Barel's weiß, wie schlecht es mit unsern Schulanstalten, namentlich mit unserer Hauptschule bestellt ist, so ist dennoch bis jetzt noch nicht an eine Abhilfe gedacht worden. Noch immer werden circa 500 Kinder zum Nachtheil für die Gesundheit ihres Körpers und ihres Geistes in 4 enge Schulzimmer gepreßt, und wenn trotzdem unsere Lehrer etwas leisten, wenn nicht die Kinder wegen Mangel an tauglicher Luft ersticken, so ist das kein Grund, „daß eine Aenderung noch nicht so dringend nothwendig ist“.

Man wendet ein, daß ja auch die Bürgerschule da ist, und dadurch eine Ueberfüllung der Volksschule verhindert werden kann. Wenn wir auch davon absehen, daß es den Eltern der Kinder, welche die Hauptschule besuchen, zum größten Theile unmöglich ist, die durch den Besuch der Bürgerschule vermehrten Ausgaben an Schulgeld, Kleidung, Büchern zc. zu erschwingen, so

möchte es doch sehr zweifelhaft sein, ob eine Vermehrung der Schülerzahl für die Bürgerschule wünschenswerth ist. Wenn die gedachte Schule wirklich ihren Namen verdienen und nicht bloß eine gewöhnliche Schule für die Begüterten unter uns sein soll, so ist schon jetzt die Schülerzahl (t. 170) viel zu groß. Das einzige Mittel, unser Schulwesen zu heben und es dem Schulwesen anderer Städte und Flecken in dem evangelischen Theile unseres Landes gleichzustellen, ist eine neue Hauptschule mit mehr Klassen.

Die Ferverländischen Nachrichten brachten vor kurzer Zeit den Voranschlag der Ausgaben für die Volksschule der Stadt Feyer pro 1854/55. Die Ausgabe betrug darnach 4459  $\text{R} 40\frac{1}{2} \text{gr}$ , von denen über 4000  $\text{R}$  durch Repartition aufgebracht werden sollen. (Das Schulgeld war bis jetzt aufgehoben.) Feyer hat etwa 200 Einwohner mehr, als Barel, und obgleich es durch andere Abgaben mehr belastet ist, als unser Ort, obgleich es z. B. zur Armenkasse im Jahre 1852 per Kopf 82  $\text{gr}$ , Barel dagegen nur 55  $\text{gr}$  aufbrachte, \*) so hat man dennoch jährlich über 4000  $\text{R}$  für das Schulwesen übrig. Als vor einigen Jahren die Schulen in Feyer zu klein wurden, baute man für die Mädchenschule ein großartiges Gebäude, und unsere Nachbarn können sich jetzt rühmen, so gute Schuleinrichtungen zu haben, wie fast keine andere Stadt unseres Landes. Die Mädchenschule hat 6 Classen für kaum 270 Mädchen, die Knabenschule 4 für kaum 250 Knaben.

Was Feyer kann, das kann Barel auch, wenn nur nicht der Wille fehlt. Es ist uns leider nicht möglich, anzugeben, auf wie viel Capital jene Ausgaben vertheilt sind, um einen genauen Vergleich anstellen zu können; wenn man aber nach dem Scheine urtheilen darf, so möchte man behaupten, daß eine solche Ausgabe Barel nicht so schwer fallen würde, als Feyer.

Das Schulgesetz vom 3. April 1855 giebt die Aussicht, daß bald eine Aenderung befohlen werden dürfte; rühmlicher aber möchte es sein, wenn diese Aenderung aus eigenem Antriebe unternommen wäre oder würde.

\*) Staatskalender für 1854.

### Unsere Feuersprützen.

Neulich wurde Probe mit unsern Feuersprützen gemacht. Was hat diese gezeigt: Zunächst, daß die Organisation der Sprützen=Mannschaften eine bessere ist, als früher, also Fortschritt; ferner, daß wir mit unsern Sprützen noch auf dem alten Fleck stehen. Bei jeder Probe wird allseitig die Bemerkung gemacht, daß sie ihrem Zwecke nicht entsprechen, demnach abgängig sind. Sie würden sich in ernstern Stunden nicht bewähren. Bei einem zweifelhafteigen Hause würden sie, selbst bei richtiger Anwendung, den wüthenden Flammen keinen Einhalt gebieten. Wie winzig würden sie erscheinen, sollte man mal bei irgend einem Fabrikgebäude einen Gebrauch davon machen müssen! Auch hier muß Fortschritt sich zeigen. Neue, bessere Sprützen sind bald anzuschaffen. — Was die Probe betrifft, so möchte Folgendes zu erwägen sein:

1. Ist eine solche nicht besser Sonntag-Nachmittag abzuhalten? Sie muß Statt haben, aber wie viele Mitglieder der Corporation verlieren einen halben Taglohn und das ist gewiß in dieser theuren Zeit wohl zu bedenken.

2. Die Sprützen werden hingezogen. Sollte je ein Unglück vorkommen, so würde Jeder angreifen, um schnell dieselben an ihren Bestimmungsort zu bringen; aber bei Proben läßt sich die Aufgabe nicht lösen, warum die Pferdebesitzer des Orts nicht aufgefordert werden, die Sprützen nach dem Orte, wo Probe abgehalten wird, hinzubringen. Freilich soll man nicht denken, ich habe nur so und soviel zu verlieren, und werde nach Verhältniß arbeiten. Jedoch fällt es auf, daß unsere Pferdebesitzer, wohlhabende, ja einzeln sehr reiche Leute, von aller Theilnahme ausgeschlossen sein sollen. Warum kommen die s. g. Retter auf die Probe? Folgerichtig können die eben so gut daheim bleiben, als die Pferdebesitzer mit ihren Pferden; mit der Probe der Sprützen haben erstere Nichts zu schaffen.

Die Leiter und Führer der Sprützen-Mannschaften werden gebeten, dieses in Erwägung zu ziehen.

### Rückblick auf das Schützenfest.

Die Times und andere berühmte Blätter haben in allen Winkeln der Erde ihre Correspondenten und wenn dann etwas Neues passiert, so sind sie im Stande, es brühwarm mittheilen zu können. Leider aber kommt es bei so großer Eile wohl zuweilen vor, daß das Mitgetheilte eine Ente war, und darum haben wir den Spruch: Langsam aber sicher! als Grundsatz angenommen. Wir theilen daher erst jetzt über das wichtige Ereigniß mit, das vor 14 Tagen Herz und Mund aller Varelser Bürger beschäftigte, und sind überzeugt, daß wir jetzt mit mehr Ruhe, Klarheit und Unparteiligkeit die Sache betrachten und beurtheilen können. Wohl verdient aber diese Begebenheit der Nachwelt aufbewahrt zu werden; denn man wählte abermals einen König deshalb, weil er das Beste traf und am besten und vollkommensten handelte. Die Nachwelt wird sich wundern, wenn sie diesen Vorfall erfährt und wenn man künftig allgemein die Besten, die Vollkommensten zu Königen wählt, so mag dieses Blatt ihnen beweisen, daß „Alles schon dagewesen“ ist.

Wenn hinten weit in der Türkei oder Krimm der Zuave seine Büchse mit einer blauen Bohne ladet und diese als Gruß einem Bruder Russen durch den Leib sendet, so ist das ein gefährliches Spiel und der ehrfame Spießbürger fühlt sich am sichersten, wenn er weit davon ist, und als Würze zu Taback und Bier die Nachricht lesen kann: „Bei der heutigen Affaire verloren die Franzosen so und soviel Mann, die Russen aber den bewußten einen Kosaken.“ Unschuldiger und gefahrloser ist es aber, wenn das Ziel nicht von Fleisch und Blut ist, sondern von Eisen, Holz oder Leinwand, und man nur Kugeln versendet und nicht zu befürchten braucht, daß jemand so dankbar ist, uns eine Kugel zurückzusenden. Unter solchen Umständen kann man sich auch nicht darüber wundern, wenn ein ehrfamer Familienvater die Büchse

zur Hand nimmt und versucht, die Scheibe oder — den Ball zu treffen. Lohnender ist ein solches Spiel jedenfalls auch, als das Kriegsspiel in der Krimm; denn auch schon ein mittelmäßiger Schütze hat wohl das Vergnügen gehabt, daß ihm die Victoria den Siegeskranz reichte; schwerer aber wird es den Herren Pelissier & Co., sich solche Preise zu erringen, und der Einsatz wird dort in Armen, Weinen und Herzblut bezahlt. Freilich fließt auch hier Blut, aber es ist nur das Blut der Neben; freilich werden auch hier Köpfe und Hälse abgeschlagen, aber es sind nur die Hälse der Champagnerflaschen. Auch hier fällt mancher tapfere Schütze, aber er fällt nur aus Schreck vor dem eigenen Schusse, oder, weil er aus Versehen sich selbst und nicht die Kugel geladen hat; auch hier muß mancher in's Gras beißen, aber der Auferstehungstag läßt nicht lange auf sich warten. Zwar senkt und brennt auch der Schütze, aber höchstens nur den eigenen Bart; zwar plündert auch er, aber nur die eigenen Taschen. Auch bei ihm wird zuweilen zum Sturm gelassen, aber dieser Sturm wüthet nur unter seinem Thurme von Silz; auch er wird zuweilen gezwungen, sich zu übergeben, und fällt doch nicht in die Hände des Feindes. Jedenfalls ist aber das Schützenfest eine Vorbereitung auf den Krieg, der uns von Osten oder Westen droht, und wenn jetzt die Kosaken kommen, so sind wir nicht wehr- und hülflos. Während aber andere Nationen einen fremden Feind suchen, begnügen wir uns, als bittere Satyre auf unser Vaterland das Wappen Germania's aufzurichten und einen Felsen nach dem andern herunter zu schießen, bis nur noch der berupfte, nach Osten schrankende Klumpf bleibt, dessen Theile nur schwach mehr zusammenhängen. Es ist wahr: „Gar tiefer Sinn liegt oft im kindischen Spiele!“ Zeigt nicht auch das Caroussel, wie einer hinter dem andern her jagt, sich ewig im Kreise dreht und nach Ruhm und Gewinn hascht, bis der Tod Parthie ruft und die Glocken zum Finale läuten?

Das Schützenfest bestrebte sich jedenfalls, durch vielseitige Vergnügungen seine Gäste völlig glücklich zu machen. Mund und Magen fanden Kuchen und Wein in Ueberfluß, die Nase wurde durch Heeringe und Lachs erfreut, und dem Auge boten sich sehr mannigfaltige Genüsse dar. Der weiche Nasen der Wiese gab ein weiches Lager für müde und schwerbeladene Gäste, und das Ohr wurde erfreut durch den anmuthigen Gesang wandernder Sirenen.

„Diese bezaubern  
Alle sterbliche Menschen, wer ihre Wohnung berührt.  
Welcher mit thörichtem Herzen hinanfährt, und der Sirenen  
Stimme lauscht, dem wird zu Hause nimmer die Gattin  
Und unmündige Kinder mit freudigem Gruße begegnen;  
Denn es bezaubert ihn der helle Gesang der Sirenen,  
Die auf der Wiese sitzen, von aufgehäuften Gebeine  
Modernder Menschen umringt und ausgetrockneten Häuten.“

So war also in jeder Beziehung dafür gesorgt, uns Varelser zu erfreuen und wer kein Philister war, fühlte sich gewiß versucht, mit dem Orgeldreher das schöne Lied anzustimmen:

Ach, das Leben ist so schön!



### Ausgeflogen in die Auen etc.

Zu unserer Freude vernehmen wir aus der vorletzten No. des Gemeinnützigen, daß ein verehrlicher Verein Barel's den Entschluß gefaßt hat, sich während der Sommermonate auf Wiese und Feld von den Anstrengungen des Winters zu erholen. Wenn auch die frische Landluft nach anstrengenden Arbeiten im Zimmer bestens zu empfehlen ist, so möchte doch das Heruntummeln ohne ernstliche Beschäftigung auf die Dauer langweilig werden und da wir uns für den Verein sehr interessieren, so möchten wir uns erlauben, ihm eine, seinen Fähigkeiten völlig entsprechende Beschäftigung zu empfehlen. Diese besteht darin, von Zeit zu Zeit, am besten einige Tage vor jedem Brande, die Sprühen unserer Stadt zu probiren und so unsern Mitbürgern eine zeit- und verdienst-raubende Sprühenprobe zu ersparen, sich selbst aber eine ihm gewiß sehr angenehme Beschäftigung mit Wasser und Pumpen zu verschaffen. Die Sprühen werden zugleich Gelegenheit bieten, der Arbeit Abwechslung zu geben, indem die vortreffliche Einrichtung der Schläuche es möglich macht, zugleich unzählige Springbrunnen darzustellen, und an den Pumpenstangen Tänze à la Pepita aufzuführen. Um die Sache noch interessanter zu machen, könnten die Sprühen auch mit Bier statt mit Wasser gefüllt werden, und auf diese Weise würde es möglich sein, manchen Brand zu löschen. Jedenfalls würde diese Beschäftigung auch den Poeten des Vereins Anregung geben, unsere vortreffliche Sprühenrichtung zu besingen. Auch die Schildaer fanden ja diesen Gegenstand poetisch genug, und schrieben in ihr Sprühenhaus, wo die Eimer hingen:

Alhier in dieser großen Stadt  
 ein jeder seinen eignen hat,  
 und auch im Fall, wo Gott vor sei,  
 soll jeder Bürger haben zwei,  
 und unter das Bild ihres Schutzpatrons:  
 Heiliger Sankt Florian,  
 verschon die Stadt, zünd' andre an!  
 Erhöre gnädig unsre Witt,  
 denn unsre Sprühen taugen nit,  
 und zündest du sie dennoch an,  
 sollst du fortan kein Wachstoc ha'n  
 und dich das Donnerwetter schla'n.

Vielleicht haben wir bald das Vergnügen, unsere Stadt durch ähnliche schöne Verse verewigt zu sehen, und alsdann wird jede Klage über schlechte Sprühen überflüssig sein, weil wir dann das Feuer nöthigenfalls mit Versen löschen können.

Ein Feind des Pumpens.

### Notizen.

Ueber die Ernte laufen aus Nord und Süd fortwährend zufriedene Berichte ein; die mindest hoffnungsreichen scheinen aus Mecklenburg zu kommen, wo man indeß doch immer noch auf eine mittulgute Ernte hofft. Die Kartoffeln scheinen überall gediehen zu sein. Bei

mehreren Kornarten ist das Stroh kurz, aber die Aehre gesund und voll; das Sommerkorn steht herrlich. Besonders freundlich tönt, was vom Elbthal und vom Rheine über die Ernte verlautet, wie auch im Süden von Deutschland die Preise schon bedeutend wichen. Mögen denn auch endlich in unserm Norden die hohen Speculationspreise heruntergehen!

### Kirchennachrichten

Im Monat Juni d. J. wurden getauft:

Ein Sohn des J. G. Chr. Ottmer, Steueraufsehers zu Barel; eine Tochter des D. A. Behrens, Tagelöhners zu Barel; eine Tochter des N. Bredehorn, Anbauers zu Altjührden; ein Sohn des J. Wittken, Arbeiters zu Büppel; eine Tochter des F. G. Indorf, Arbeiters zu Neudorf; eine Tochter des J. G. Eilers, Fabrikarbeiters zu Barel; eine Tochter des J. Chr. Michel, Musikus zu Kallenbüschen; ein Sohn des J. H. Freese, Fabrikarbeiters zu Barel; eine Tochter des A. G. F. Victors, Kaufmanns zu Barel; ein Sohn des G. L. Schülker, Arztes zu Barel; eine Tochter des H. Schnaars, Fabrikarbeiters und Heuertlings zu Obenstrohe; eine Tochter des F. G. Stömer, Tagelöhners zu Hohenberge; ein Sohn des A. Hellmers, Anbauers zu Neuenwege; eine Tochter des F. A. Brünjes oder Brüning, Tagelöhners zu Dangastermoor; ein Sohn des E. G. Rathmann, Einwohners in Neuenwege; eine Tochter des J. H. G. Gräper, Amtsgerichtsassessors zu Barel; ein Sohn des G. Dirks, Gastwirths zu Barel; zwei Söhne (Zwillinge) des J. F. W. Heidekamp, Anbauers zu Neudorf und Eisengießerarbeiters; ein Sohn des J. H. Eilers, Böttchermeisters zu Winkelsheide; ein Sohn des J. D. Heinen, Anbauers zu Moorhausen und Fabrikarbeiters; eine Tochter des A. W. G. Funke, Maters zu Barel; ein Sohn des G. F. A. Backhaus, Anbauers zu Neudorf; eine Tochter des D. Dierks, Landmanns zu Lange; eine Tochter des J. A. Grimm Kaufmanns zu Barel; ein uneheliches Mädchen.

Copulirt:

Friedrich Anton Speckels, Seifensiedereiarbeiter zu Barel, und Sophie Marie Bohlken aus Seggehorn; Wilhelm Heinrich Thien, Tischlermeister zu Barel, und Anna Catharine Brunken aus Altjührden; Wilhelm Nicolaus Oltmanns, Eisengießeriarbeiter, wohnhaft in Zethäusermoor, und Wilke Helene Schmidt dafelbst; Anton Wilhelm Schlalos, Soldat vom Didenb. Reiterregiment, und Helene Margr. Cathr. Rohde aus Wapeldorf; Eilert Gerhard Murken, Uhrmacher zu Barel, und Wittwer, und Helene Christiane Elise, geb. Meyer, verwitwete Müller dafelbst; Johann Wken, Schneidermeister zu Barel, und Marie Elisabeth Wulf aus Winkelsheide; Johann Hinrich Tanfen, Dienstknecht zu Obenstrohe, und Gesche Margr., geb. Decker, verwitwete Kalle, dafelbst.

Beerdigt:

Anna Margr. Cathr. Spiekermann aus Moorhausen, alt 12 Jahr 7 Monat 4 Tage; Wilhelmine Helene, geb. Heinen, verwitwete Oltmanns, aus Barel, alt 56 Jahr 3 Monat 5 Tage; Cathr. Margr., geb. Rünken, verehelichte Wuse, aus Dangastermoor, alt 76 Jahr 8 Monat 23 Tage; Gesche Margr. Buschmann aus Winkelsheide, alt 24 Jahr 8 Monat 19 Tage; Helene Margr., geb. Tapfen, verehelichte Bülter, aus Kallenbüschen, alt 34 Jahr 4 Monat 23 Tage; eine ungetaufte Tochter des G. B. Schönbohm, Arbeiters zu Barel, alt 3 Tage; Heinrich Freese aus Barel, alt 8 Tage; Sophie Wilhelmine, geb. Heißmann, verehelichte Bülter, aus Barel, alt 51 Jahr 9 Monat 13 Tage; Hinrich Dieblich van der Vring, Schlossermeister zu Barel, alt 51 Jahr 3 Monat 29 Tage; Hinrich Wilhelm Stühmer, Handlungsgehülfe aus Barel, alt 26 Jahr 3 Monat 29 Tage; Sophie Friederike Marie, geb. Neuter, verwitwete Christians, aus Barel, alt 57 Jahr 4 Monat 20 Tage; Dieblich Lehmbus aus Neudorf, alt 16 Jahr 3 Tage; Dieblich Weihers aus Neuenwege, alt 11 Jahr 2 Monat 29 Tage; Annes Charlotte Henriette Elise Subling aus Barel, alt 12 Jahr 9 Monat 11 Tage.